

Hochzeitsbräuche rund um Bettenhausen.

Männer erzählen (1)

Ein Bräutigam erzählt

Geboren bin ich in Bischhausen bei Eschwege im Jahr 1932. Nach mir kamen noch zwei Geschwister. Im Jahr 1939 wurde mein Vater in den Krieg eingezogen und kam nicht mehr zurück. Seine Schuhmacherwerkstätte wurde geschlossen. Nach dem Krieg wollten wir sie gemeinsam betreiben. Das war dann nicht mehr möglich. Erst 1950 konnte ich sie als Selbstständiger ohne Meistertitel mit 23 Jahren wieder eröffnen, Ermöglicht wurde das durch die von den Amerikanern eingeführte "Gewerbefreiheit". Meine Braut kam aus Kassel und war Friseurin. Bis zur Hochzeit gab es noch viel zu erledigen. Ungefähr ein Jahr waren wir verlobt. Meine Braut arbeitete an ihrer Aussteuer: Bett-, Tischwäsche und Geschirr. Eine Wohnung bekam man nur, wenn man verheiratet war und wenn man sie beim Einwohnermeldeamt rechtzeitig beantragt hatte.

Vier Wochen vor der Hochzeit wurden die Namen der Brautleute im Rathaus öffentlich bekannt gegeben. Jeder konnte Einspruch erheben, falls er etwas wusste, was dagegen sprach. Als es endlich so weit war, konnten wir mit den Hochzeitsfeierlichkeiten beginnen. Als Erstes feierte ich nur mit meinen Freunden den "Junggesellenabschied" in der Gartenwirtschaft "Aquarium" in Kassel-Harleshausen. Besitzer war Herr Tiggemann. Es ging hoch her, Männerwitze und viel zum Trinken .

Als wir alle wieder nüchtern waren, folgte die Trauung vor dem Standesamt. Ich holte meine Braut bei ihren Eltern ab und wir gingen mit zwei Trauzeugen ins Kasseler Rathaus; die Braut trug ein helles Kostüm und ich einen dunklen Anzug.

Das Rathaus war im Krieg teilweise zerstört worden, aber der Korridor und das Standesamt blieben bis heute so erhalten. Der Standesbeamte gab uns viele gute Ratschläge, erklärte uns zu Mann und Frau, und wir steckten uns gegenseitig die Ringe an. Wir bekamen auch ein Stammbuch, in das die Eheschließung eingetragen wurde. Vor dem Rathaus haben wir mit den Trauzeugen, einem befreundeten Ehepaar, Fotos gemacht. Man sieht den einen goldenen Löwen und ein Rondell mit Blumen. Das war früher der Aschrott-Brunnen, den die Nazis noch vor den Bomben zerstört haben.

An diesem Tag gab es Schnippchen und einen Umtrunk im engsten Familienkreis. Alles rüstete sich für den Polterabend und die feierliche Trauung in der evangelischen Kirche am Jungfernkopf.

Den Polterabend feierten wir im Hause meiner Schwiegereltern. Viel Glas wurde zerschlagen und viele Scherben wurden gemacht. "Scherben bringen Glück", sagte man. Es gab viel zu essen und dazu Bier und Schnaps. Dank des Trauzeugen, der in der "Herkules-Brauerei" arbeitete.

Am nächsten Morgen mussten wir große Mengen Scherben entsorgen und aufräumen.

Dann kam der absolute Höhepunkt, die kirchliche Trauung am frühen Nachmittag. Wir und alle Hochzeitsgäste haben uns fein herausgeputzt. Die Braut trug ein langes weißes Kleid, einen langen Schleier, der auf dem schön frisierten Kopf mit einem Blumenkranz befestigt war. Dazu weiße Handschuhe, die bis zu den Ellbogen reichten. In den Händen hielt sie ihren Hochzeitsstrauß, ebenfalls aus weißen Blumen, das kann man alles auf dem Foto sehen.

Ich, der Bräutigam trug einen schwarzen Anzug, schwarze Schuhe, ein weißes Hemd mit einer weißen Fliege. Auf dem Kopf einen schwarzen Zylinder, den ich locker in der Hand trug, die ebenfalls in weißen Handschuhen steckten.

Festlich gekleidet ging ich zum Elternhaus meiner Braut und die ganze Hochzeitsgesellschaft machte sich zu Fuß auf den Weg zur nahen Evangelischen Kirche. Aus der Familie hatten wir beide nur unsere Mütter und Geschwister dabei. Mein Vater war - wie ich schon sagte - im Krieg vermisst und mein Schwiegervater hat nach dem Krieg anderswohin geheiratet. Viele Männer fanden sich nach dem Krieg in ihrer alten Umgebung nicht mehr zurecht. Von dem Hochzeitszug haben wir viele Fotos gemacht.

Man sieht uns im Hochzeitszug, inmitten von festlich gekleideten Leuten aus der Familie und dem Freundeskreis, Kinder in hellen hübschen Kleidern mit Blumenkörbchen, aus denen Blütenblätter auf unseren Weg gestreut wurden. Als wir uns der Kirche näherten, ertönte Glockengeläut. In der Kirche angekommen, setzten wir uns in die erste Reihe, die ganze Hochzeitsgesellschaft nahm Platz, bis wir vom Pfarrer aufgerufen wurden. Dann traten wir vor den Altar. Der Pfarrer fragte uns einzeln, ob wir freiwillig die Ehe eingehen und zusammenbleiben, bis dass der Tod uns scheidet. Wir antworteten mit: "JA - ich will!"

Danach erklärte er uns zu Eheleuten und sagte mir "Jetzt dürfen sie die Braut küssen" und gab uns die Ringe, die wir uns gegenseitig ansteckten. Es waren goldene Ringe in die auch das Datum der Verlobung eingraviert waren.

Bestimmt hat er auch schöne ergreifende Worte gesprochen.

Als wir aus der Kirche heraustraten, empfing uns ein Blütenregen, den die Kinder aus ihren Körbchen holten und, die Braut musste ihren Strauß über den Kopf in die Menge werfen. Der oder die ihn auffing würde innerhalb eines Jahres heiraten. Es gab viele Glückwünsche, Umarmungen, Händeschütteln und Gratulationen.

Mit den geladenen Gästen, zu denen auch der Pfarrer gehörte, ging es wieder zum Haus meiner Schwiegermutter in die Wegmannstr.49/Kassel, wo das große Hochzeitsmahl auf uns wartete.

Es waren erst 10 Jahre nach Kriegsende vergangen aber es ging aufwärts und es gab schon vieles zu kaufen. Jede Menge Getränke:

Wein, Bier, Schnaps und Liköre für die Damen. Ein üppiges Essen mit Hochzeitssuppe, Braten, Gemüse, Obst und sogar schon Bohnenkaffee. Ein Trauzeuge arbeitete in der Herkules-Brauerei, mein Schwager war Konditor und machte die Torten. Natürlich wurde auch getanzt bis zum frühen Morgen. Die Musik dazu kam von Schallplatten. Als die Hochzeitsnacht vorüber war, mussten wir erst einmal aufräumen und begutachteten dann die

Hochzeitsgeschenke. Man bekam praktische Dinge: alles, was ein junger Hausstand gebrauchen konnte.

Zwei Wochen nach der Hochzeit machten wir eine kleine Hochzeitsreise. Die Herkules-Brauerei machte eine Tagesfahrt nach Rüdesheim am Rhein und wir konnten mitfahren. Das war ein schöner Tag!

Danach begannen für uns beide der Alltag und die tägliche Arbeit.

Männer erzählen (2)

Dieser Mann erinnert sich vor allem an die Zeit vor seiner Hochzeit und an die Währungsreform von 1948. Es konnten 2.000 RM getauscht werden zum Kurs von 10 RM = 1 DM. Es gab auch ein Kopfgeld von 40 DM pro Person. Mit Einführung der DM verschwand der Schwarzmarkt. Das Konzept haben die Amis in der Fritz Erler Kaserne ausgearbeitet. So begann das Wirtschaftswunder. Industriegebiete entstanden auf Ackerland.

Von seiner Hochzeit erinnert er sich vor allem an die Streiche, die dem Brautpaar gespielt wurden. Beim Hochzeitsschmaus wurde um Mitternacht das Brautpaar verabschiedet und der inoffizielle Teil des Festes begann. Dem Bräutigam wurde eine Zipfelmütze aufgesetzt und der Braut eine Haube. Danach wurden sie feierlich zum Schlafzimmer geleitet. Das Bett und der Sprungrahmen waren so präpariert, dass es bei Belastung zusammenbrach. Unter dem Bettlaken steckten Steine und Nussschalen. Mehrere Wecker waren im Schlafzimmer so versteckt, dass jede Stunde einer läutete.

Gute Freunde erstellten für das Hochzeitspaar eine "Hochzeitszeitung" Sie enthielt viele Informationen, auch witzige, über das Brautpaar und konnte von den Gästen gekauft werden. Der Erlös kam dem Brautpaar als Starthilfe zugute. Wer heute noch so eine Zeitung besitzt, hat die Möglichkeit sie nachzulesen oder Enkelkindern vorzulesen .

Frauen erzählen (1)

Die Frau, die jetzt zu Wort kommt, ist 1928 in Kassel geboren und wurde auch evangelisch getauft. Horst, ihr späterer Ehemann war ein Jahr älter. Verlobt haben sie sich 1948. An's Heiraten konnten sie erst vier Jahre später denken. Beim Pfarramt haben sie sich erst 1952 angemeldet. Sie erinnert sich, dass damals das Geld knapp war. Der Polterabend fand bei den Brauteltern in der Ringhofstr. 7 statt. Vereinsmitglieder, Arbeitskollegen und Verwandte waren die Gäste. Nach dem Standesamt wurden sie in der Notkirche in Bettenhausen vom Pfarrer Römheld kirchlich getraut. Trauzeugen waren der Vater und Schwiegervater. Ein Neffe und 2 Kinder aus dem Kindergarten haben vor dem Brautzug Blumen gestreut. Die Braut in Weiß mit Schleier, der Bräutigam im Smoking. Das Festessen fand bei den Brauteltern statt. Die Brautleute wurden gefordert. Auf einen Sägebock wurde Holz gelegt; das mussten sie gemeinsam zersägen. Ein Hinweis, dass schwere Arbeit gemeinsam getan werden muss. Auch Streiche wurden gespielt: Man legte Erbsen und andere Gegenstände unter das Bettlaken. Als Mitgift bekam sie ein Schlafzimmer und Bettwäsche. Ihre erste Wohnung haben sie selbst ausgebaut: drei Zimmer, Küche und Bad. Sie konnten sie gleich nach der Hochzeit beziehen, in der Kirchgasse Nr. 8.

Frauen erzählen (2)

Geboren bin ich 1930 in Kassel und wurde evangelisch getauft. Meine Eltern betrieben die Gaststätte Römerhalle. Verlobt habe ich mich mit Rudolf erst 1949, nachdem er aus der Gefangenschaft zurückkam. Zuerst fand er Arbeit bei den Amis, später, 1952, bei der A.E.G. Dann konnten wir heiraten. Das begann mit dem Polterabend, den wir in der Gaststätte meiner Eltern gefeiert haben. Bereits 4 Wochen vorher wurde unsere Heirat im Rathaus öffentlich bekannt gegeben. Danach wurden wir dort standesamtlich getraut. Die kirchliche Trauung fand in der evangelischen Not-Kirche von Bettenhausen statt. Bei diesem Anlass waren wir und die Hochzeitsgäste festlich gekleidet. Ich ganz in Weiß mit Schleier und Kranz. Selbstverständlich trug ich ein geschlossenes Kränzchen auf dem Kopf, denn ich war noch Jungfrau. Wenn es schon bemerkbar war, dass die Braut bereits ein Kind hatte oder schwanger war, musste der Kranz hinten offenbleiben. Mein Bräutigam trug einen schwarzen Anzug, einen schwarzen Zylinder und weiße Handschuhe. Das anschließende Festessen fand ebenfalls in der "Römerhalle" statt und war sehr reichlich. Es gab Hochzeitsuppe, Rinder- und Schweinebraten mit Gemüse. Das Bier kam aus dem "Schöffershof". Es gab auch Schnaps, Torten und sogar Bohnenkaffee. Während des Essens und bis spät in die Nacht wurden von den

Gästen dem Brautpaar viele Streiche gespielt. So gab man uns nur einen Teller, aus dem wir beide essen mussten. Schlimm wurde es später nachts. Unsere Betten wurden ausgehängt und krachten zusammen. Die Nachttöpfe wurden woanders im Haus versteckt und wir mussten sie suchen. Am nächsten Morgen wurde viel darüber gelacht.

Als Mitgift bekam ich zwei nebeneinanderstehende Betten, zwei Nachtspinde und einen Schrank. Alles aus Nussholz. Von den Gästen und Freunden bekamen wir viele praktische Geschenke für den Haushalt. Unsere erste Wohnung war ein Zimmer in der Leipziger Str. 211. Die Wohnungsnot war groß. Es gab zwar ein Wohnungsamt, und wenn man verheiratet war, konnte man einen Antrag auf eine Wohnung stellen, aber das dauerte lange. Inzwischen half man sich so gut man konnte. Erst 1956 bekamen wir unsere erste eigene Wohnung in der Leipziger Str. 174.

Frauen erzählen 3

Ich bin die Uschi Knoke, hier als Kind einer eingeseßenen Bettenhäuser Familie geboren und am Dorfplatz aufgewachsen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als es wieder aufwärtsging, habe ich mich in Horst verliebt und wir haben Anfang der 1950er Jahre geheiratet.

Die kirchliche Trauung fand in der evangelischen Not-Kirche von Bettenhausen statt. Bei diesem Anlass waren wir und die Hochzeitsgäste festlich gekleidet. Ich ganz in Weiß mit Schleier und Kranz. Selbstverständlich trug ich ein geschlossenes Kränzchen auf dem Kopf, denn ich war noch Jungfrau. Wenn es schon bemerkbar war, dass die Braut bereits ein Kind hatte oder schwanger war, musste der Kranz hinten offenbleiben. Mein Bräutigam trug einen schwarzen Anzug, einen schwarzen Zylinder und weiße Handschuhe. Das anschließende Festessen fand in der "Römerhalle" statt und war sehr reichlich. Traditionell gab es Hochzeitssuppe, Rinder- und Schweinebraten mit Gemüse. Das Bier war von der Brauerei "Schöffelhofer". Es gab auch Schnaps, Torten und sogar Bohnenkaffee. Während des Essens und bis spät in die Nacht wurden von den Gästen dem Brautpaar viele Streiche gespielt. So gab man uns nur einen Teller, aus dem wir beide essen mussten. Schlimm wurde es später, nachts. Unsere Betten wurden ausgehängt und krachten zusammen. Die Nachttöpfe wurden woanders im Haus versteckt, und wir mussten sie suchen. Am nächsten Morgen wurde viel darüber gelacht.

Bei anderen Hochzeiten gab es auch viele lustige Streiche.

Beim Hochzeitsschmaus wurde um Mitternacht das Brautpaar verabschiedet und der inoffizielle Teil des Festes begann. Dem Bräutigam wurde eine Zipfelmütze aufgesetzt und der Braut eine Haube. Danach wurden sie feierlich zum Schlafzimmer geleitet. Das Bett und der Sprungrahmen waren so

präpariert, dass es bei Belastung zusammenbrach. Unter dem Bettlaken steckten Steine und Nussschalen. Mehrere Wecker waren im Schlafzimmer so versteckt, dass jede Stunde einer läutete.

Gute Freunde erstellten für das Hochzeitspaar eine "Hochzeitszeitung". Sie enthielt viele Informationen, auch witzige aus der Jugendzeit des Brautpaares und konnte von den Gästen gekauft werden. Der Erlös kam dem Brautpaar als Starthilfe zugute. Wer heute noch so eine Zeitung besitzt, hat die Möglichkeit sie nachzulesen oder den Enkelkindern vorzulesen.